

"Schuman und die Saar" in Het Parool (26. Juli 1952)

Legende: Am 26. Juli 1952 untersucht die niederländische Tageszeitung Het Parool die Haltung der französischen Führung hinsichtlich des Plans einer Europäisierung der Saarfrage.

Quelle: Het Parool. Vrij Onverveerd. dir. de publ. Van Norden, W. 26.07.1952, n° 2 314; 12. Jg. Amsterdam: Het Parool. "Schuman en de Saar", p. 3.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/schuman_und_die_saar_in_het_parool_26_juli_1952-de-97b05ab2-ee48-4637-8614-2191fdf955d5.html



Publication date: 05/07/2016

Schuman und die Saar

Der französische Außenminister Robert Schuman hat mit einem recht unschönen Manöver die Lösung der Saarfrage zu erzwingen versucht. Die Minister der sechs am Schuman-Plan beteiligten Länder waren zusammengekommen, um einige an sich nicht besonders grundlegende Fragen die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl betreffend zu regeln. Der Sitz der Organe musste noch festgelegt und die Mitglieder des Gerichtshofs und der Hohen Behörde ernannt werden, wonach die Gemeinschaft unmittelbar rechts- und handlungsfähig hätte werden können. Nichts ahnend trafen sich Schumans Kollegen, um jedoch völlig unerwartet von ihrem Gastgeber die Saarfrage vorgesetzt zu bekommen. Am überraschendsten muss dies wohl für den deutschen Bundeskanzler Adenauer gewesen sein, der noch am Vortag ausführlich mit Schuman gesprochen hatte, jedoch in keiner Weise über den französischen Vorschlag informiert war, zunächst Straßburg als vorläufigen Sitz der Organe des Schuman-Plans und anschließend Saarbrücken als endgültigen Sitz zu bestimmen, was eine „Europäisierung“ des Saargebiets erfordern würde.

Es versteht sich von selbst, dass die sechs Minister keinen Ausweg fanden. Daher stimmten sie schließlich einem Vorschlag von De Gasperi zu, der die Meinung vertrat, dass Schuman direkt mit Adenauer über die gesamte Frage des Saargebiets verhandeln müsse. Am 15. September würden die sechs Minister dann wieder zusammenkommen, um endgültige Beschlüsse zu fassen. Mit diesem wenig eleganten Schachzug hat Schuman jedoch das prekäre Problem, das einer wirklichen Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland vorläufig noch im Wege steht, an die an sich völlig untergeordnete Frage des Sitzes der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl gekoppelt und geht dabei das Risiko ein, diese Gemeinschaft noch vor ihrem Amtsantritt völlig unnötig in ein schlechtes Licht zu rücken.

Außerdem, was bedeutet das eigentlich, eine „Europäisierung“ des Saargebiets? Dass der Saar ihre Souveränität von einem europäischen Parlament gewährt wird? Dann ist es noch reichlich früh, bereits jetzt hierüber zu verhandeln und sogar noch vor dem 15. September zu einer Lösung kommen zu wollen. Möchte man das Gebiet zu einer Art föderalem Hoheitsgebiet machen, wie dies beispielsweise Columbia in den Vereinigten Staaten ist? Auch dann erscheint es uns besser, erst zu warten, bis diese Föderation tatsächlich in Sicht ist. Es wundert uns keineswegs, dass die Deutschen – und gewiss nicht nur sie – dem europäischen Eifer von Minister Schuman etwas misstrauisch gegenüberstehen. Wahrscheinlich handelt es sich hier um ein erneutes Ablenkungsmanöver, um innenpolitische Ziele zu erreichen, d. h. in diesem Fall den EVG-Vertrag und das Bonner Abkommen durch die französische Nationalversammlung zu bringen. Außerdem könnte man sich fragen, welche Opfer die Franzosen auf dem „Altar Europas“ zu bringen bereit sind. Wollen sie die Europäisierung des Saargebiets ausschließlich dazu nutzen, ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu diesem Gebiet für die Zukunft zu sichern? Die Deutschen fordern ferner nicht ganz zu Unrecht, dass die Saarländer über ihren eigenen zukünftigen Status selbst mitbestimmen müssen. Dagegen kann niemand ernsthafte Bedenken haben. Zudem würde eine Entscheidung der saarländischen Bevölkerung selbst eine solidere Grundlage für eine endgültige Regelung bilden als die sowohl von französischer als auch von deutscher Seite angestellten Mutmaßungen über den so genannten Willen der Saarländer.

Die Vorstellung, das Saargebiet zu einem europäischen Gebiet zu erklären, eröffnet gewiss reizvolle Perspektiven. Dies kann jedoch nur mit Zustimmung der Deutschen erfolgen. Erteilen sie diese Zustimmung nicht, verfehlt die Europäisierung vollkommen ihren Zweck, nämlich ein heikles Hindernis für die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern aus dem Weg zu räumen.

Die französische Zeitung „Le Monde“ äußerte letzte Woche die Idee, dass die Deutschen erst dann wirklich von der Aufrichtigkeit der französischen Absichten hinsichtlich der Europäisierung überzeugt sein würden, wenn das Opfer, das zweifelsohne von Bonn gefordert wird, durch ein gleichartiges französisches Opfer ergänzt würde. „Frankreich soll deshalb im Gegenzug für das Saargebiet auch einige rein französische Gebiete europäisieren“, so die Zeitung. So weit hergeholt ist dieser Vorschlag gar nicht.

Hallstein, der außenpolitische Berater Adenauers, erörtert zurzeit mit Schuman die Saarfrage. Ob diese Gespräche zu schnellen Ergebnissen führen werden, steht noch dahin. Für die Regierung Adenauer, die sich wegen der EVG und der vertraglichen Abkommen mit den Drei Mächten ohnehin schwer tut im Bundestag, kommt diese Diskussion zu einem äußerst ungünstigen Zeitpunkt. Sie kann es nicht riskieren, im Bonner

Parlament einen weiteren Streitpunkt zu schaffen. Das heißt jedoch nicht, dass es nicht befriedigend wäre, wenn eine Lösung gefunden werden könnte. Dass dies jedoch möglich sein wird, ohne dass auch von französischer Seite Konzessionen gemacht werden, die Vertrauen in die europäische Politik Schumans erwecken, wagen wir zu bezweifeln. Die Franzosen nehmen das europäische Einheitsstreben gelegentlich allzu sehr auf die leichte Schulter und erzeugen manchmal den Eindruck, dass sie nur dann der europäischen Idee anhängen, wenn dies dem höherem Ruhm Frankreichs, oder, was noch schlimmer ist, der Tarnung der eigenen inneren Schwäche und Sterilität dient.